

das portrait



Neuer Kurator:
Für Tobias
Mörke ist der
Islam kein
abgeschlos-
sener Kosmos
Foto: privat

Tobias Mörke kuratiert den Islam

Die Karriere von Tobias Mörke kann man geradlinig nennen: Mit 17 Jahren begegnete er im Senegal zum ersten Mal einer islamisch geprägten Kultur. Er machte seinen Zivildienst in Jerusalem und lernte dort Arabisch, studierte dann in Berlin und Paris Afrika- und Islamwissenschaft. Jetzt leitet er die Sammlung islamischer Kunst im Museum für Kunst und Gewerbe und ist damit Hamburgs erster Kurator auf diesem Gebiet.

„In Senegals Hauptstadt Dakar habe ich einen mystisch geprägten, sehr offenen Islam kennengelernt“, sagt der 32-Jährige. „Inzwischen weiß ich, dass der Islam nicht auf einem abgeschlossenen Kosmos beruht, sondern immer auch auf Austauschbeziehungen wie mit dem christlichen Europa in all seinen Schattierungen.“ Diese Vielfalt innerhalb der islamischen Welt will er als Kurator herausarbeiten.

Vor zwei Jahren wurde die Islam-Sammlung erweitert, neu konzeptioniert und von der Ostasien-Abteilung getrennt. „Viele historische Objekte entstammen der Alltagskultur. Wir haben auch den Polospieler aus Keramik oder das Weingefäß“, sagt Mörke. „So ein bisschen irreführend ist der Begriff der islamischen Kunst.“

Deshalb will er die Geschichte der Sammlung selbst thematisieren. Für ihn ist der Begriff der islamischen Kunst vor allem eine westliche Definition des 19. Jahrhunderts, da das Museum viele Stücke in Weltausstellungen um die vorletzte Jahrhundertwende erworben hat. „Ich möchte die Objekte problematisieren“, sagt der gebürtige Berliner. Für künftige Ausstellungen plant Mörke, die Artefakte aus dem Museum mit zeitgenössischer Kunst ergänzen.

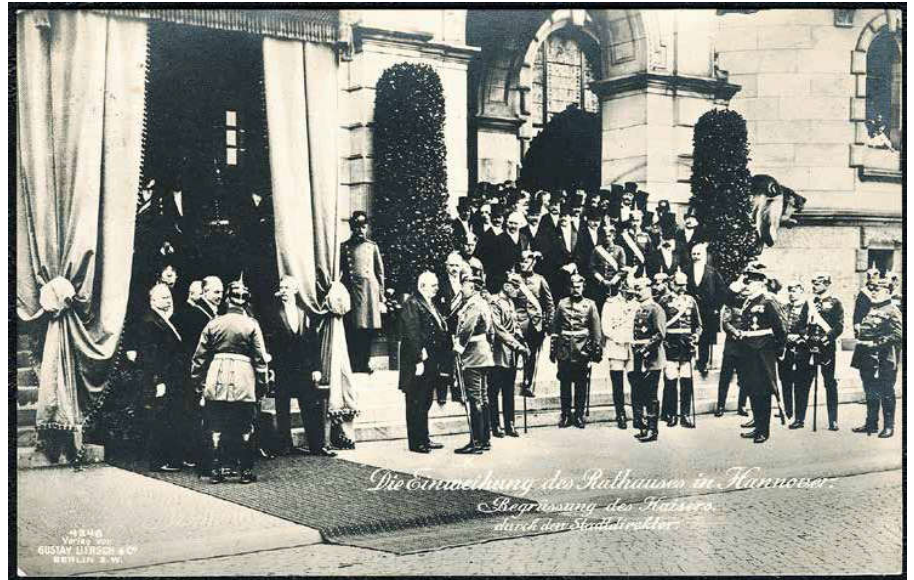
Im Museum ist er auch auf Verbindungen zwischen dem Hamburger Bürgertum und islamisch geprägten Regionen im 19. Jahrhundert gestoßen. Teil der Sammlung ist etwa ein reich verzierter Koran, den der Sultan Abdülmejid I. seinem heute namentlich nicht mehr bekannten Hamburger Leibarzt einst schenkte. „Der erste Korandruck wurde übrigens 1694 hier in Hamburg gemacht“, sagt Mörke.

Für die Zukunft wünscht sich der Kurator eines: „Ich möchte nicht den Kampf, sondern vielmehr die Konvergenzen der Kulturen zeigen.“

Leif Gütschow

Auf der Suche nach dem richtigen Helden

Die Emmich-Cambrai-Kaserne in Hannover soll ihren Erster-Weltkrieg-Namen loswerden. Der Stadtrat hat zugestimmt, sie nach einem in Afghanistan gefallenen Feldjäger zu benennen. Doch nicht alle Ratspolitiker sind für den neuen Namensvorschlag



Ein Anlass, bei dem Otto von Emmich nicht fehlte: Kaiser Wilhelm II. besuchte im Juni 1913 zur Einweihung des neuen Rathauses Hannover
Foto: Wikimedia commons

von Andrea Scharpen

Der Bundeswehr mangelt es an guten Nachrichten. Untaugliche Waffen, ein Soldat, der sich als Flüchtling ausgibt und der Anschläge geplant haben soll, und Berichte von Soldaten über Neonazis in den eigenen Reihen. Die geplante Umbenennung einer Kaserne in Hannover hätte das Zeug, das angekratzte Image etwas aufzupolieren. Denn wie die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* berichtet, wollen die Soldaten selbst die Emmich-Cambrai-Kaserne von ihrem belasteten Erster-Weltkrieg-Namen befreien. Bestätigen wollen die Verantwortlichen in der Kaserne das aber lieber nicht. Vielleicht kann es in zehn Tagen ein Gespräch geben. Bis dahin heißt es „kein Kommentar“.

Dabei ist nicht nur der Vorstoß der Soldaten öffentlich, die Umbenennungsgang sogar schon durch den Stadtrat in Hannover. Am 11. Januar stimmte der zuständige Verwaltungsausschuss für die Umbenennung, Hauptfeldwebel-Lagenstein-Kaserne soll der Stützpunkt, an dem Feldjäger ausgebildet werden, nach dem Wunsch der Truppe zukünftig heißen.

Tobias Lagenstein war der erste Feldjäger, der seit Bestehen der Bundeswehr gefallen ist. Er starb im Mai 2011 bei einem Sprengstoffattentat in seinem Einsatz als Personenschützer in Afghanistan. Auch seine Angehörigen sollen zugestimmt haben. Nun muss nur noch das Verteidigungsministerium grünes Licht geben.

Der dortige Pressesprecher geht offener mit dem Thema um: „Wenn der Antrag vollständig vorliegt, wird er im historischen Kontext geprüft“, sagt er. Es werde zudem geschaut, ob der Namensvorschlag zum Traditionsverständnis der heutigen Bundeswehr passe.

Denn, so viel ist klar, das tut der alte Name nicht mehr. Die Emmich-Cambrai Kaserne setzt

sich aus zwei Namensteilen zusammen. Cambrai ist eine französische Stadt, die während des Ersten Weltkriegs von den Deutschen eingenommen wurde. Otto von Emmich war ein preußischer General der Infanterie, der den Angriff auf die belgische Stadt Lüttich im Jahr 1914 anführte und diese unter großem Leid für die Zivilbevölkerung einnahm. Er ist heute umstritten.

Ein Tagebuch von Emmich ist überliefert. Darin schreibt er über ein Dorf in der Nähe von Lüttich: „Ich ließ ein Geschütz abprotzen und schoß nächstes Haus in Brand, mehrere Häuser wurden angesteckt. Marsch ging vorwärts.“

Der Sprecher des Verteidigungsministeriums hat dazu eine eindeutige Position: „Es ist bei dem Vormarsch nach Belgien zu völkerrechtswidrigen Übergriffen von deutschen Soldaten gegenüber belgischen Zivilisten gekommen.“ Von Emmich wurde bisher keine persönliche Beteiligung nachgewiesen. Weil er jedoch das Kommando hatte, sei er durch die NS-Propaganda als Held dargestellt worden, so der Sprecher.

Im Antrag auf die Umbenennung der Schule für Feldjäger und Stabsdienst, die in der hannoverschen Kaserne ihren Sitz hat, heißt es: „Die Rückbesinnung auf in der Reichswehr und Wehrmacht geltende Traditionslinien, zum Beispiel durch das Herausstellen militärischer Erfolge in beiden Weltkriegen, entspricht nicht dem heutigen Wertebild der Bundeswehr.“ In verschiedenen Gesprächskreisen in der Kaserne habe man deshalb die Notwendigkeit einer Umbenennung festgestellt.

Stadtratmitglied Dirk Machentanz (Linke) hat sich bei der Abstimmung im Verwaltungsausschuss enthalten, obwohl auch er den alten Kasernenamen aus dem Stadtbild verbannen möchte. „Aber ich finde es schwierig, dass die Kaserne jetzt

nach einer Person benannt werden soll, die in Afghanistan gestorben ist.“ So eine Ehrung bedeute auch, dass es zur Normalität werde, dass deutsche Soldaten im Ausland kämpften. „Das ist aber nicht normal, sondern ein Skandal“, so der Linke.

Die Grünen haben dagegen für die Umbenennung gestimmt. „Ich finde es gut, wenn die Bundeswehr aus sich heraus mit einem Beteiligungsprozess eine Idee entwickelt“, sagt Daniel Gardemin, der kulturpolitische Sprecher der Ratsfraktion. Allerdings sei der neue Name ein Risiko für die Bundeswehr. „Es geht hier um ein junges Ereignis, das noch nicht historisch aufgearbeitet ist und seine Schattenseiten schon zeigt“, sagt Gardemin. Er spielt damit auf den Luftangriff bei Kundus an, bei dem durch Fehlinformationen deutscher Soldaten viele Zivilisten getötet wurden.

Es sei nicht öffentlich bekannt, woran Tobias Lagenstein bei seinem Afghanistan-Einsatz beteiligt war, sagt Gardemin. Der Grüne hat stattdessen eigene Vorschläge für die Kasernenamen: „Paul von Hase gehörte zu den Widerstandskämpfern beim Attentat vom 20. Juli 1944.“ Der in Hannover geborene Offizier wurde im August 1944 in Berlin hingerichtet. Zudem seien auf dem Gelände der Kaserne während der NS-Zeit Soldaten hingerichtet worden, von denen sicher auch jemand einen Hannoverbezug habe und sich für diese Ehrung eigne, so Gardemin.

Derzeit sei der Antrag über die Umbenennung auf dem Weg ins Verteidigungsministerium, sagt der Sprecher. Bis zu einer Entscheidung dauert es dann noch rund vier Wochen. Gardemin sieht derweil noch weiteren Handlungsbedarf: An der Musikhochschule in Hannover gibt es auch noch einen Platz, der nach von Emmich benannt ist: „Da muss über eine Umbenennung auch diskutiert werden.“

Hannovers Kaserne

Am Standort der Emmich-Cambrai-Kaserne in Hannover sind schon seit 1913 Soldaten untergebracht. Seit 1933 trug die Kaserne den Namen Cambrai, angelehnt an die gleichnamige französische Stadt, die im Ersten Weltkrieg von deutschen Truppen besetzt wurde.

Zusammengelegt wurde die Cambrai-Kaserne später mit der Emmich-Kaserne in Hannover.

Der Name Emmich geht auf den preußischen General der Infanterie, Otto von Emmich, zurück, der den Angriff auf die belgische Stadt Lüttich im Jahr 1914 anführte. Von Emmich verstarb im Dezember 1915 in Hannover und wurde dort mit militärischen Ehren bestattet.

Während der NS-Zeit wurden auf dem Gelände Todesurteile an Soldaten vollstreckt. Zudem gab es während des Zweiten Weltkriegs hier ein Lager für Zwangsarbeiter.

Anfang Juli 2017 wurde bekannt, dass ein Soldat mehrere Tausend Patronen in seinem Spind in der Emmich-Cambrai-Kaserne gesammelt hatte.

taz nord

WAS DENKEN SIE GERADE?



Liebe Leserinnen und Leser der taz im Norden,

wie finden Sie uns eigentlich? Mögen Sie uns? Immer? Und was geht Ihnen auf die Nerven?

Auch Gutes kann noch besser werden. Deshalb bitten wir Sie um Einschätzung, Kritik und um ein wenig Ihrer Zeit für die Beantwortung unserer Fragen. Die Teilnahme ist selbstverständlich anonym – und etwas zu gewinnen gibt es auch. All denen, die mitmachen, danken wir schon jetzt.

Werden Sie Teil der taz-Zukunft!

Online bis 20. Februar: www.taz.de/nordumfrage